

Walter. Wohl wahr! Aber ach, dürfen wir denn ein Wunder für uns erwarten?! Das Schiff sinkt, und um uns sind lauter schwache Geschöpfe!

Wir müssen das Unsrige thun! sprach Müstig, und ging nach hinten, um das Steuer zu wenden und das Schiff wieder vor den Wind zu bringen. Es wurde übrigens, wie er vorhergesagt hatte: das stürmische Wetter war vorüber, und die See fiel schon bedeutend. Aber das Schiff schleppte sich nur langsam vorwärts, und nach kurzer Zeit ließ Müstig das Rad los, und ging nach dem Mitteldeck, wo Herr Walter anscheinend in einem Zustande vollster Verzweiflung sich auf das Segel niedergeworfen hatte.

Müstig. Wenn Sie beten, Herr Walter, so thut es mir leid, Sie zu unterbrechen. Aber ich kann Ihnen vielleicht einigen Trost geben.

Walter. Ich habe gebetet, und bin nun wieder etwas gesammelt. Die größte Pein ist nur noch, meinem armen Weibe unsern hoffnungslosen Zustand anzuzeigen!

Müstig. Auch beim Schlimmsten ist immer noch einige Hoffnung. Es fällt kein Sperling vom Dache ohne Gottes Wissen und Willen. Hören Sie nun einen alten Seemann, der nie verzweifelt. Das Schiff ist halb voll Wasser, theils weil sich seine Fugen bei der Anstrengung gegen den Wind geöffnet, theils weil die heftigen Schläge es beschädigt haben. Doch seit der Wind nachgelassen hat, ist es schon etwas besser geworden. Bei genauer Beobachtung der Pumpe hab' ich gesehen, daß es in den letzten zwei Stunden nur wenige Zoll gesogen hat, und je mehr sich die Fugen schließen, desto weniger wird Wasser eindringen. Giebt uns also der Himmel schönes Wetter, so brauchen wir nicht zu fürchten, daß das Schiff schnell sinken werde. Nun sind wir aber jetzt Inseln nahe, und es ist also möglich, ja wahrscheinlich, daß wir an irgend einer Küste einlaufen können, und dann wäre unser Leben gerettet.